

Von Seide, Rayon und Zellwolle in aller Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **44 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keit und Ueberlegenheit zu erbringen und es ist ihr dies umso besser gelungen, als sie dabei auf keinen ernstlichen Wettbewerb von anderer Seite stößt. Ihre Erzeugnisse kommen in vorteilhaftester Weise im Palais des tissus zur Geltung. Die Gewebe sind in bekannter Art in einem großen Mittelpavillon und in kleineren Seitenvitrinen untergebracht. Dabei wird auf eine geschmackvolle und namentlich in bezug auf die Farbenzusammenstellung wirkungsvolle Darbietung Wert gelegt. Da in der Hauptsache großgemusterte und mit Gold und Silber durchwirkte Stoffe gezeigt werden, so ist ein glänzendes Bild zustande gekommen, das den Besucher sofort besticht. Von diesen Prunkstücken sind allerdings nur wenige für den Verkauf bestimmt und sie zeigen auch nicht das, was in Lyon regelmäßig verkauft wird, sondern was die Industrie hervorzubringen in der Lage ist. Der Name der ausstellenden Firma ist am Sockel des Ausstellungsschreines in Form eines kleinen Kartonschildes am Gewebe angebracht. Die Krawattenstoffweberei hat auch auf diese bescheidene Kenntlichmachung verzichtet und sich mit der Veröffentlichung der Namen der in Frage kommenden Fabrikanten im Katalog begnügt. Die in Frankreich ansässigen Schweizerfirmen haben sich an der Ausstellung ebenfalls beteiligt und ihre Erzeugnisse dürfen sich neben denjenigen der französischen Industriellen durchaus sehen lassen. Eine Parallelausstellung der Lyoner Seiden- und Rayonweberei findet sich im Gebäude der Stadt Lyon in der sog. Regionalausstellung. Es scheint dort an die Auswahl der Stoffe nicht der gleiche strenge Maßstab angelegt worden zu sein, wie bei den Darbietungen im Palais des tissus. Erwähnt sei noch die Sonderausstellung der französischen Seidenzucht in der landwirtschaftlichen Abteilung, wie auch die Beteiligung der Rayon- und der Ausrüstungsindustrie. Eigentümlicherweise findet man einen alten, von einem Lyoner „Canut“ bedienten Hand-Jacquardstuhl nicht in der Seiden-, sondern in der Wollabteilung.

Besondere Beachtung verdient eine vom Kammerpräsidenten und langjährigen Bürgermeister von Lyon, Herrn E. Herriot im Zusammenhang mit der Ausstellung der französischen Seidenweberei verfaßte Festschrift mit der Ueberschrift „Soieries“. Sie wird vom Verband der Lyoner Seidenfabrikanten herausgegeben und verherrlicht in einigen wenigen, aber glänzend geschriebenen Seiten die Lyoner Seidenweberei und ihre Erzeugnisse in klassisch anmutender Form. Dem Werk sind vier farbige Blätter beigegeben, in denen in allegorischer Weise und in leuchtenden Farben die leichten und Gazegewebe, die bedruckten Stoffe, die Gewebe mit Metalleffekten und Samt und Plüsch dargestellt sind. Das Werk wird mit der Wieder-

gabe eines in Seide gewobenen Bildes des Herrn Herriot eingeleitet und die Stoffe, die den vier erwähnten Darstellungen als Vorbild gedient haben, sind in der Ausstellung zu sehen.

In diesem Zusammenhang sei auch noch die Ausstellung der Pariser Haute Couture erwähnt, die ihre Mannequins zum größten Teil mit den Erzeugnissen der Lyoner Fabrik bekleidet hat. Es handelt sich dabei um eigentliche Kunstwerke, wobei den Stoffen vielleicht noch mehr Ruhm gebührt als der Konfektion und insbesondere der Aufmachung, denn es berührt eigentümlich, daß als Rahmen für diese Schau erlesenster, zum Teil auch gewagter Kleider ein Raum dient, der etwas von geschmacklosem Jugendstil und von groteskem Barok an sich hat und in keinem inneren Zusammenhang zum Ausstellungsgut steht.

Die übrigen Länder haben sich damit begnügt, Seidenwaren gewissermaßen nur nebenbei oder in Form von Nationaltrachten und dergl. zur Schau zu bringen. Umso mehr fällt daher die für Ungarn von der Firma S.F. Goldberger & Söhne in Budapest allein bestrittene Ausstellung auf, die einen Ehrenplatz im Pavillon des Landes einnimmt und in hervorragender Weise die mannigfaltigen Erzeugnisse der Firma zur Geltung bringt; es handelt sich dabei fast ausschließlich um bedruckte Rayongewebe. Italien hat sich mit der Vorführung einiger wenigen Stoffe begnügt; umso eindrucksvoller hat dagegen die italienische Rayonindustrie ausgestellt und dabei auch den Lanitalerzeugnissen großen Platz eingeräumt. Deutschland hat sich ebenfalls nur mit wenigen, insbesondere bedruckten Stoffen eingestellt. Das gleiche gilt für Großbritannien und Belgien, während Ägypten Gewebe zeigt, die vom kunstgewerblichen Standpunkt aus Beachtung verdienen und Japan namentlich mit reichen bestickten seidenen Kimonos die Aufmerksamkeit der Besucher fesselt. Die gewaltige nordamerikanische Industrie hat auf eine Beteiligung gänzlich verzichtet.

Zum Schluß dieser knappen Eindrücke, die keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erheben, sei nochmals hervorgehoben, daß wer zum Studium der Seidenindustrie der verschiedenen Länder die Ausstellung in Paris besucht, nur in bezug auf Frankreich auf seine Rechnung kommt. Umso mehr wird es Aufgabe der schweizerischen Seidenindustrie sein, ihre Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich zum Ausdruck zu bringen, und zwar in einer Art und Weise, die auch dem Ausländer einen Einblick in ihr Schaffen und Können bietet und ihn für ihr Fernbleiben in Paris entschädigt.

Von Seide, Rayon und Zellwolle in aller Welt

(Nachdruck verboten)

Geschäftsberichte und Bilanzen mancher Industrie- und Finanzunternehmen sind nicht bloß von Reiz und Interesse für den Aktionär der betreffenden Gesellschaft; sie können vielmehr grundlegende wirtschaftliche Bedeutung haben. So spiegelt sich z. B. in den Jahresberichten großer Rayon-Unternehmen die internationale Konjunktur dieses Wirtschaftszweiges sehr deutlich wieder. Zwei letzthin erschienene Jahresberichte für 1936/37 lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Befürchtungen das Vordringen der Zellwolle könnte der Rayonkonjunktur Abbruch tun, nicht in vollem Umfange berechtigt waren. So stellt die „N.V. Internationale Viscose Cy.“ in Breda (Holland) fest, daß die größte Zahl ihrer Tochtergesellschaften befriedigenden Geschäftsgang gehabt habe. Der belgische Rayonkonzern „Fabelta“ schreibt in seinem Geschäftsbericht per 30. VI. 1937, daß die Firma in ihrer Produktionssteigerung der Lage auf dem Weltmarkt gefolgt sei und ihre Erzeugung um etwa 10% vergrößert habe. Die Verwendung von Rayongarn in Webereien und Strickereien hat sich auch in Belgien erheblich ausgedehnt.

Eine beachtenswerte Uebereinstimmung ergibt sich übrigens aus den Berichten dieser beiden Unternehmen: der Export steigt nicht in gleichem Maße wie die Produktion. Das heißt, daß in den Produktionsländern selbst immer neue Verwendungsmöglichkeiten gefunden werden — abgesehen davon, daß es zahlreiche Länder gibt, in denen die Rayonfaserbeimischung Zwang ist, wie z. B. in Italien und Deutschland.

Die amtlichen Ziffern der italienischen Kunstfaser-Erzeugung für das erste Halbjahr 1937 lassen erkennen, daß gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine gewaltige Steigerung eingetreten ist:

	1. Sem. 1937	1. Sem. 1936
	Mengen in q	
Rayon	225 851	200 705
Zellwolle	337 674	242 445
Rayonabfälle	16 843	15 230
Lanital	6 197	629
Total	586 565	459 009

Die Rayonerzeugung ist gegen das Vorjahr um 12,5%, die Zellwollproduktion sogar um 39,5% größer und die an sich noch unbedeutende Lanitalerzeugung hat sich verzehnfacht. Das Tempo der Produktionssteigerung für Rayon hat sich in Italien in letzter Zeit verlangsamt, weil die Produktionsanlagen der bestehenden Betriebe zum guten Teile auf Zellwolle-Erzeugung umgestellt worden sind, zum Teil die vorhandene Kapazität voll ausgenutzt wird. Dabei besteht eine dauernde Rayonknappheit in Italien, da von der Produktion des ersten Halbjahres allein 247 867 q Rayongarn (1936: 124 614 q) ausgeführt wurden. Außerdem führte Italien in der Berichtszeit noch 17 932 q Gewebe aus Rayon aus. Die außerordentliche Ausdehnung der Zellwollproduktion dürfte die diesjährige Erzeugung auf 700 000 q emporschnellen lassen, womit ein gewisser Kulminationspunkt erreicht sein dürfte. Am langsamsten geht die Lanital-Erzeugung vorwärts, weil es hier an den nötigsten Rohstoffen (Kasein) fehlt. Vorgesehen war für 1937 eine Erzeugung von rund 25 000 q, die nicht erreicht werden dürfte. Trotz dieser Fortschritte der Kunstfaserproduktion vernachlässigt Italien die Naturseidenwirtschaft keineswegs. Erst kürzlich ist ein neues Gesetz erlassen worden, das Maßnahmen vorschreibt, die die Steigerung der Erzeugung von weißen Kokons zum Ziele haben. Darin wird bestimmt, daß die in der Kampagne 1937 erzeugten

Kokons von den Sammelagern nur mit besonderer Genehmigung des Nationalen Seidenverbandes abgegeben werden dürfen, sofern ihnen diese zu einem Preise von weniger als 7,50 Lire per kg frisch oder zu einem entsprechenden Preise trocken für handelsfähige Ware mittlerer Qualität überlassen worden sind. Zu dem Preis von 7,50 Lire sind 70 Centesimi je kg frische Ware zuzuschlagen, wenn es sich um getrocknete Kokons handelt. Ist der Ertrag im Mittel niedriger als 7,50 Lire, dann vergütet der Seidenverband die Differenz bis zu einem Höchstbetrage von 0,50 Lire pro kg frische Kokons. Bekanntlich ist in Italien ein Fünfjahresplan für die Naturseidenwirtschaft aufgestellt worden, nach dem bis 1941 eine beträchtliche Produktionssteigerung erreicht werden soll. Die jetzt angeordnete Preisgestaltung soll den Züchtern Anreiz geben, die Produktion zu vergrößern.

Ebenso wie in Italien, so ist auch in Deutschland der Beimischungszwang für Kunstfasern verfügt worden. Der wichtigste inländische Textilrohstoff in Deutschland ist heute die Zellwolle. Im Jahre 1936 belief sich ihre Produktion auf 42 Millionen kg, für 1937 ist sie mit 100 Millionen kg angesetzt und soll 1938 sogar 145 Millionen kg erreichen. Ob diese Produktionssteigerung tatsächlich erreicht werden kann, muß in Anbetracht der steigenden Investitionskosten, des Mangels an ausländischen Rohstoffen und des Arbeitermangels bezweifelt werden. Trotzdem hat die Reichsregierung mit Wirkung vom 1. IX. 1937 den Beimischungszwang für Baumwollgewebe, der bisher 16% Zellwolle betrug, auf 20% heraufgesetzt, gleichzeitig aber eine Preissenkung um 9,3% von 1,60 RM auf 1,45 RM je kg Zellwolle verfügt. Die Industrie hat sich lange gegen diese ihr aufgezwungene Preissenkung gewehrt. Sie begründete ihre Haltung mit den trotz der Produktionsausweitung gestiegenen Unkosten und vor allem mit der Notwendigkeit, die von ihr verlangte Produktionssteigerung aus eigenen Mitteln finanzieren zu müssen, da eine Kapitalaufnahme am freien Markt nicht gestattet ist.

Nicht immer und überall sind es autarkische Gesichtspunkte, aus denen heraus die Bestrebungen zur Schaffung einer heimischen Kunstspinnfaser-Industrie resultieren. Ja, es gibt sogar Länder, die sich nicht besonders interessiert daran zeigen, eine nationale Rayon-Industrie zu bekommen. In Dänemark sollte unter Führung einer schweizerischen Finanzgruppe — der Société Financière pour l'industrie de la soie artificielle in Genf — mit einem Kapital von 5 Millionen Kronen (100 Kronen = 96 Schweizerfranken) eine Rayonfabrik errichtet werden. Allem Anschein nach sind diese Pläne daran gescheitert, daß der dänische Staat von dem neuen Unternehmen eine Entschädigung dafür verlangt, daß nach Produktionsaufnahme der geplanten Fabrik keine ausländische Rayon zu dem Zollsatz von 4,95 Kronen je kg mehr eingeführt werde. Es will scheinen, der dänische Staat wendet lieber Devisen für die Rayoneinfuhr auf und ernährt Arbeitslose, als daß er auf seine Zolleinnahmen auf Rayon verzichtet, obwohl durch die Einfuhr von Zellulose, die ja ebenfalls zollbelastet ist, ein Ausgleich erfolgt. Obwohl seitens der an der Errichtung der Fabrik interessierten Kreise dem dänischen Staat pro Kilo produziertes Garn eine Entschädigung von 2,50 Kronen geboten wurde, lehnte der Fiskus dieses Angebot ab. Es war ihm nicht genug! Diese eigenartige Haltung verdient zumindest festgehalten zu werden.

Daß man in anderen skandinavischen Ländern nicht ebenso denkt wie in Dänemark, dafür bietet Norwegen ein Beispiel. Dort wird der Ausbau der heimischen Textilindustrie als Notwendigkeit angesehen, da die Textileinfuhr 15% der Gesamteinfuhr und 1936 rund 130 Millionen Kronen (100 nor-

wegische Kronen = 108 Schweizerfranken) ausgemacht habe. Dort begrüßt man jede Weiterentwicklung der Textilwirtschaft, um der Verbesserung der Handelsbilanz willen wie wegen der Schaffung neuer Arbeitsplätze. In einem Vortrag vor der Osloer Ingenieur-Vereinigung wurde festgestellt, daß sich für Rayonwebereien in Norwegen große Möglichkeiten böten.

Nicht so sehr aus Gründen der Autarkie geschieht es, daß Sowjetrußland sich bemüht eine heimische Rayonwirtschaft von normaler Leistungsfähigkeit aufzubauen; denn die Sowjetunion ist reich genug an Textilrohstoffen der verschiedensten Art und hätte ausreichende Möglichkeiten, große Mengen natürlicher Spinnfasern zu erzeugen. Hier handelt es sich darum, daß die gesamte staatlich gelenkte Verbrauchsgüter-Industrie und ganz besonders die Textilindustrie in einem Maße versagt, daß der Bedarf der an sich kaufschwachen Bevölkerung nicht gedeckt wird. Da soll nun die Kunstfaser-Industrie einspringen, um die Unzufriedenheit nicht noch weiter steigen zu lassen. Aber auch sie versagt und das in einem Maße, daß es nicht einmal die bolschewistische Presse verheimlichen kann. In der russischen Zeitung „Legkaja Industrija“ von Ende September wird die Lage in der sowjetischen Rayon-Industrie als „nach wie vor katastrophal“ bezeichnet. Die Rayon-Webereien sind nicht in der Lage Ware erster Qualität zu erzeugen. Der Ausschub beträgt 25% der Gesamtproduktion. Das Blatt behauptet, daß mit der ohnehin schlechten Viskose „barbarisch“ umgegangen werde. Ob die Tatsache, daß das Zentrale Wissenschaftliche Forschungsinstitut sich mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen für die Verarbeitung von Rayon befaßt, an diesen Zuständen etwas ändern wird, kann man füglich bezweifeln.

Devisenpolitische Gründe sind es vor allem, die die Pläne um die Gründung einer Rayon- und Zellwollfabrik in Ungarn nicht zum Verstummen kommen lassen. So berichtete erst kürzlich der „Bund“ über derartige Pläne, hinter denen die Snia Viscosa stehen soll. Das ungarische Unternehmen, dem beachtliche staatliche Förderung zuteil werden dürfte, soll eine Tageskapazität von 5000 kg Kunstseidengarn erhalten. Allerdings ist es auch bisher — nachdem schon das ganze Jahr 1936 darüber verhandelt worden ist — nicht zur Errichtung einer solchen Fabrik in Ungarn gekommen. Dagegen hat die schweizerische Industrie ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß die Frage der schweizerischen Lieferungen von Rayongarnen nach Ungarn wieder in Fluß kommt. Die Gelegenheit dazu wird sich bei den kürzlich stattgehabten schweizerisch-ungarischen Handelsverhandlungen geboten haben. In der Vorkrisenzeit hatte die Schweiz ein recht ansehnliches Ausfuhrgeschäft in Rayongarnen mit Ungarn. Seit der Frankenabwertung sind die schweizerischen Ausfuhrpreise durchaus konkurrenzfähig, und daß die Qualität der schweizerischen Rayongarne nichts zu wünschen übrig läßt, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Dennoch ist dieses Geschäft in letzter Zeit vollkommen zum Erliegen gekommen.

Das ungarische Devisenaufgeld beträgt nämlich für den Schweizerfranken 53%, das Aufgeld für Reichsmark dagegen nur 19,4%. Außerdem bekommt der ungarische Importeur deutscher Rayongarne das Devisenaufgeld ganz oder teilweise zurückerstattet, sodaß zwischen der schweizerischen und der deutschen Ware eine Devisenaufgeld-Differenz von 51,5% entsteht. Durch solche mehr oder weniger künstlich herbeigeführte Kursdifferenzen ist die Schweiz vom ungarischen Rayonmarkt ausgeschlossen worden, ein Zustand, der als unhaltbar bezeichnet werden muß. Es steht zu hoffen, daß die schweizerischen Vertreter bei den Verhandlungen mit Ungarn darauf mit allem Nachdruck hingewiesen haben. Er.

Die deutsche Normung in der Spinnstoffwirtschaft

(Neuere Normungsarbeiten.)

Der Textilnorm, das Gemeinschaftsorgan für das Vereinheitlichungswerk in der deutschen Spinnstoffwirtschaft, konnte im vorigen Jahr auf ein 10-jähriges Wirken zurückblicken. Anfangs viel mißverstanden und angefochten, mit der Zeit einer wachsenden Aufgeschlossenheit bezeugend, heute der Mitarbeit aller derer gewiß, die in der Gegenwart leben, ist jener Fachausschuß der Textilwirtschaft unbeirrt seinen manchmal beschwerlichen Weg geschritten, um in oft entsagungsvoller Kleinarbeit sein Gemeinschaftswerk zu erfüllen.

Seit etwa Jahresfrist hat sich der Textilnorm weniger der Vereinheitlichung von Textilmaschinen-Einzelteilen gewidmet als einer Anzahl von Arbeiten, welche die eigentliche Spinn-

stoffwirtschaft betreffen. Zum Teil sind sie seit langem angelegt worden.

Da sind zunächst die Entwürfe für eine einheitliche Umrechnung der englischen Garnnummern in die metrischen zu nennen. Als Ergebnis liegen vor die Normblätter Din Tex E 950 und 951 (Bastfaser- und Baumwollgarne; roh und ungezwirnt). Die Entwürfe enthalten eine Gegenüberstellung von englischer und metrischer Nummer, die Abweichungen in der Hanf- und Juteindustrie von den errechneten Zahlen und die genauen Umrechnungswerte von der metrischen in die englische Nummer und umgekehrt.

In ähnlicher Richtung bewegt sich die Ersetzung ver-